

Aus dem Buch Jesus Sirach 27,30 – 28,7

Groll und Zorn, auch diese sind abscheulich, nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr; dessen Sünden behält er im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben. Der Mensch verharrt im Zorn gegen den andern, vom Herrn aber sucht er Heilung zu erlangen? Mit seinesgleichen hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner eigenen Sünden bittet er um Gnade? Obwohl er nur ein Wesen aus Fleisch ist, verharrt er im Groll, wer wird da seine Sünden vergeben? Denk an das Ende, laß ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod, und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote, und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten, und verzeih die Schuld!

Antwortpsalm (Ps 103)

Lobe den Herrn, meine Seele, und alles in mir seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir all deine Schuld vergibt und all deine Gebrechen heilt,
der dein Leben vor dem Untergang rettet und dich mit Huld und Erbarmen krönt,

der dich dein Leben lang mit seinen Gaben sättigt; wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert.

Der Herr vollbringt Taten des Heiles, Recht verschafft er allen Bedrängten.

Er hat Mose seine Wege kundgetan, den Kindern Israels seine Werke.

Der Herr ist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Güte.

Er wird nicht immer zürnen, nicht ewig im Groll verharren.

Er handelt an uns nicht nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch ist seine Huld über denen, die ihn fürchten.

So weit der Ausgang entfernt ist vom Untergang, so weit entfernt er die Schuld von uns.

Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.

Aus dem Brief an die Römer 14,7-9

Brüder und Schwestern! Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 18,21-35

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal. Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloß, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Unter dem «Diener» kann man sich etwa den Finanzminister eines orientalischen Königs vorstellen, dessen Beamte als Sklaven oder Diener des Herrschers angesehen wurden. Die Folter diente dazu, Auskünfte über beiseite geschafftes Geld zu erlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat:

Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Lesungen des heutigen Sonntags stellen uns vor ein Thema, das uns wohl tag täglich begegnet. Es geht um Frieden und Versöhnung.

Über den großen Weltfrieden werden von den großen Politikern hohe und lange Reden gehalten. Dabei aber bedenken wir viel zu wenig, *wo* der Friede seinen Ursprung hat. So wichtig es ist, über den Weltfrieden nachzudenken, - wir sollten dennoch nie vergessen, dass der Friede sich immer zuerst bei uns *selbst* verwirklichen muss – in unserer kleinen, persönlichen Welt.

Da gilt, was schon die heidnischen Römer erkannten, indem sie sagten: „Concordia domi, foris pax = ist Eintracht drinnen, dann ist Friede auch draußen“, oder wie Adolf Kolping zu sagen pflegte: „Im *Haus* muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland“, d. h.: ist Friede in deinem *Herzen*, so ist Friede auch in deiner *Umgebung*.

Wie sieht es also aus mit unserem *persönlichen* Friede? Wie sieht es aus mit unserer eigenen Bereitschaft zu vergeben? Sind wir nicht selber ständig in Gefahr, immer nur beim *anderen* die Schuld zu sehen, während wir unseren eigenen Zorn und unseren Groll entweder als Bagatelle abtun, oder als berechtigt hinzustellen?

Gegen die Bagatellisierung unserer eigenen Gefühle wendet sich der gottesfürchtige Weise des AT, Jesus Sirach. Er tut es, indem er uns eine ganz *andere* Wertung vorlegt. Wir haben es in der ersten Lesung gehört:

„*Groll und Zorn sind abscheulich – sagt er – nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr, dessen Sünden behält er im Gedächtnis*“

Jesus Sirach bringt uns hier das ganze *Ausmaß* unserer Schuld zum Bewusstsein. Er sagt es *uns*, die wir so nachtragend sind und einander die menschlichen Schwächen so gerne vorhalten.

Hier werden unsere Streitigkeiten, unser Grollen und Zürnen nicht als Bagatelle, sondern als *Sünde* hingestellt; und zwar als Sünde, die zum *Tod* führen kann. Deshalb werden wir

aufgerüttelt, indem wir auf das *Ende* verwiesen werden: „Denk an das Ende – schreibt Jesus Sirach – denk an den Tod und lass ab von der Feindschaft!“

So schreibt Jesus Sirach schon im AT. Und Jesus von Nazareth – er ist diesbezüglich nur noch viel *deutlicher*: Im heutigen Gleichnis haben wir gehört, was mit dem Menschen geschehen ist, der seinem Mitknecht nicht vergeben hatte: Er wurde den Folterknechten übergeben. Und Jesus schließt dieses Gleichnis, indem er sagt: „Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von Herzen vergibt“.

Der Gedanke an das Ende, das Wissen um Tod und Gericht, das soll auch uns aufrütteln und uns zur Versöhnung bewegen.

Uns Christen aber sollten nicht nur *diese* Gedanken zu Versöhnung und Frieden motivieren. Da wird bei Jesus Sirach wie auch bei Jesus von Nazareth noch etwas *anderes* erwähnt, das uns zur Versöhnung anspornen soll. Bei Jesus Sirach heißt es auch: „Denk an den *Bund* des Höchsten und verzeih die Schuld!“ Und im Evangelium lesen wir: „*Deine* ganze Schuld habe *ich dir* erlassen; hättest also nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen?“

Denk an den Bund des Höchsten... Die ganze Schuld habe ich dir erlassen: Hier wird uns in Erinnerung gebracht, dass unser Gott ein Gott des *Bundes* ist, ein Gott, der sich uns *zugewandt* und sich uns *verbündet* hat. Und er ist ein Gott, der seinem treulosen Volk und auch dem treulosen einzelnen Menschen schon unzählige Male *verziehen* hat. Wir sollen also *bedenken*, wie sehr auch *wir* aus der Vergebung und *von* der Vergebung Gottes leben! Jeder von uns soll sich hier fragen: Wie stünde es mit mir, würde Gott *mir* nicht verzeihen, hätte er mir dieses und jenes nicht verziehen?

Gott aber ist nicht so! Er hat Nachsicht geübt und Vergebung geschenkt, und dies ohne Rückhalt und ohne Hintergedanken. Immer wieder hat er uns einen neuen Anfang geschenkt, einen neuen Bund angeboten.

Bedenken wir also heute und immer wieder, wie sehr wir tatsächlich aus Gottes Vergebung leben. Denken wir über diese tröstliche Tatsache immer wieder nach.

Weil aber *Gott* uns so verschont und immer wieder verziehen hat, deshalb sollen auch *wir* bereit sein, unserem *Nächsten* zu vergeben.

Beherrigen wir also die gehörten Worte der heutigen Lesungen:

„Denk an den Tod und grolle deinem Nächsten nicht; denk an das Ende und lass ab von der Feindschaft!“

Aber bedenken wir auch, wie sehr wir aus der Geduld und der barmherzigen Liebe unseres Gottes leben

Gebe uns Gott, dass wir dies nie vergessen; und gerade dann, wenn uns die Nächstenliebe und die Vergebung manchmal schwer fällt, gerade dann wollen wir bedenken, dass Gott selbst uns schon unzählige Male vergeben hat. Mit dem Psalmisten, den wir heute gehört haben, sagen auch wir: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! Amen.

P. Pius Agreiter OSB